

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Hauptkäufern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,30 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beifügen 1,92 Mk. Die einzelne Nummer kostet mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechkunde der Redaktion abends von 6 bis 7 Uhr. — Telegraf 274.

Insertionsgebühr: Für die spätere Korrespondenz oder deren Raum 20 Pfg. für Periodische in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Stutzen und Retamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telegraf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Sozial-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 259.

Freitag den 3. November 1911.

151. Jahrgang.

Italien und die Türkei.

* Merseburg, 2. November.

Vier Wochen ist es her, seit Italien mitten im Frieden der Türkei ein Ultimatum stellte. Es drang, ohne Widerstand zu finden, gegen die Stadt Tripolis vor, die Türken, ohne ausreichende Flotte, waren nicht imstande, auf dem Seewege Truppen nach Tripolis zu werfen, sie mußten also inzwischen solche auf dem Landwege, durch Ägypten hindurch nach Tripolis zu bringen gewußt haben, denn die Araber allein können es nicht sein, welche mit den Italienern in fitem Kampfe liegen. Wie hoch sich die Zahl der türkischen Streiter in Tripolis beläuft, entzieht sich jeder Schätzung.

In den letzten Tagen wollen die Türken namhafte Erfolge gegen die Italiener erzielt haben, so ist es auch auf der türkischen Botschaft in Berlin bekannt, auf der italienischen Botschaft weiß man das Gegenteil.

* Berlin, 1. Nov. Die italienische Botschaft teilt mit: Angehts der phantastischen Nachrichten, die über die Lage des italienischen Expeditionskorps in Tripolis veröffentlicht werden, hält es die italienische Botschaft für nützlich, nachfolgende Mitteilung zu machen, durch die gegenwärtige Lage auf dem Kriegsschauplatz genau bezeichnet wird. Die Italiener sind in allen Kämpfen zu Wasser und zu Lande ohne Ausnahme Sieger geblieben. Sie haben Tripolis, Derna, Homs und Tobruk besetzt, indem sie den Feind schlugen und ihn zwingen, sich zurückzuziehen. Seitdem wurden alle Angriffe des Feindes zurückgeschlagen, wobei ihm sehr schwere Verluste zugefügt wurden. Die italienischen Truppen erbeuteten zahlreiche Kanonen und zwei Fahnen. Nach der Schlacht am 26. Oktober hat kein Kampf mehr stattgefunden.

* Rom, 2. Nov. Leutnant Gavotti, der gestern bei einem Erkundungsflug über einem der türkischen Lager vor Tripolis Sprengbomben fallen ließ, habe, so wird berichtet, festgestellt können, daß eine der Bomben eine unbeschriebene Verwirrung angerichtet habe. Menschen wie Tiere seien nach allen Richtungen auseinandergeflohen.

* Konstantinopel, 1. Nov. Nach amtlichen Meldungen sind die Türken wieder in die Stadt Tripolis eingedrungen. Es tobt blutiger, verlustreicher Kampf.

* Konstantinopel, 1. Nov. Befehl Ben teilte dem Kommandanten der italienischen Flotte vor Tripolis mit, daß er für das Schicksal der Gefangenen — es sind mehrere tausend Italiener — keine Verantwortung übernehme, falls die Flotte die Stadt nochmals bombardieren sollte.

* Kairo, 1. Nov. 200 000 Kilogramm Konservenfleisch sind über Ägypten nach Tripolis an die türkische Armee abgegeben.

* Konstantinopel, 1. Nov. Amtliche Telegramme bestätigen die Gefangenennahme des Generals Canova, des Oberkommandierenden der italienischen Truppen in Tripolis durch die Türken. In demselben Telegramm wird gemeldet, daß die Türken und Araber sich bereits in den Besitz des größten Teiles der Stadt Tripolis gesetzt hätten und daß die Kapitulation des übrigen Teiles bevorstehe.

* Konstantinopel, 1. Nov. Der türkische Oberkommandeur droht dem Kriegsminister unter dem 30. Oktober, alle Forts um Tripolis seien dem Feinde abgenommen; (die Forts sind elende Lehmmauern. Die Red.) die Italiener seien in die eigentliche Stadt gestürzt; sie seien vollständig demoralisiert und wagten, ihren Zufluchtsort nicht mehr zu verlassen. Ein Telegramm des Tripolisdeputierten El Baruni vom 28. Oktober besagt: Wir haben uns mit neuen Streiträften aus Dschebel der Stadt genähert, um unsere Truppen zu unterstützen, nahmen zwei Forts und drangen bis unmittelbar an die Stadt vor, die wir demnächst zu nehmen hoffen.

* London, 1. Nov. Der Sonderkorrespondent des „Daily Mirror“ in Tripolis telegraphiert heute: Gestern (Dienstag) bombardierten die Türken die Stadt vom Fort Hamebia aus, das die Italiener hatten räumen müssen. Die Kreuzer und Zerstörer in der Bucht erwiderten das Feuer und legten das Fort in Trümmer. Viele Türken sollen getötet worden sein. Die Italiener bombardierten auch die Palmenplantagen in der Umgebung der Stadt und den englischen Kirchhof. Ihre Kriegsschiffe blieben in Bewegung, um nicht getroffen zu werden; das türkische Feuer tat ihnen wenig Schaden, da die meisten Granaten auf das Meer fielen. Am Montag trat ein Sandsturm ein. Der Feind versäumte die günstige Gelegenheit zum Angriff, obwohl die Schiffe gänzlich in Sandwolken verhüllt waren.

* Konstantinopel, 1. Nov. Ein gestern veröffentlichtes Communiqué besagt: In der Nacht zum 13. Oktober alten Stils (das ist der 26. Oktober neuen Stils), unternahm die türkischen Truppen einen Sturm auf Tripolis. Sie stießen durch die Dose bis zur Stadt vor und warfen die italienischen Verteidigungstruppen ins Innere der Stadt zurück. In der Nacht zum 15. Oktober alten Stils (das ist der 28. Oktober neuen Stils) wurden die Forts von Hami und Said el Macri genommen. Auf das Schnellfeuer der feindlichen Geschütze und Maschinengewehre, ebenso wie auf das durch Schützengräben geschützte Infanteriefeuer haben die türkischen Truppen einfach durch intensives Geschützfeuer geantwortet, das den Tod in die feindlichen Reihen säte. — Die Verluste der Italiener sind sehr hoch, doch konnte eine genaue Zahl noch nicht festgestellt werden. Das endgültige Resultat des Sturmangriffs, der noch fortgesetzt wird, wird später veröffentlicht werden.

* Konstantinopel, 1. Nov. Meldungen aus Benghazi besagen, daß 4000 Ägypter unter Führung von türkischen Reserveoffizieren mit großen Vorräten an Lebensmitteln und Munition in Benghazi zu den Türken gestochen sind. Die Verstärkung hat namentlich bei den Arabern große Freude erregt.

* Konstantinopel, 1. Nov. Mahmud Schewket-Bascha erklärte im Freundeskreise, wo man ihn nach dem Umfang des türkischen Sieges fragte: „Unsere Flagge weht von 5 Hauptforts von Tripolis. Unsere Leute haben in den Straßen von Tripolis einen gegen drei gefunden und haben eine moderne Armee mit ihren modernen Gewehren, ihren Maschinengewehren und ihren technisch vollendeten Geschützen besiegt. Es war der glücklichste Tag meines Lebens, als ich von dem Sieg dieses tapferen Häufleins erfuhr. Der Kampf spielte sich in drei Angriffen ab, deren erster ein Nachtangriff war, deren zweiter im Griedenviertel und deren dritter in der Hauptstraße von Tripolis stattfand. Im kritischsten Augenblick näherten sich zwei italienische Panzerkreuzer der Küste. Sie wurden verständig, daß man für das Schicksal tausender italienischer Gefangener nicht garantieren könne, wenn auch nur ein Schuß falle, worauf sich die Schiffe zurückzogen. General Canova soll nach Gerüchten gefangen sein. In Benghazi, wo zurzeit gleichfalls heftig gekämpft wird, sind alle Forts bereits in den Händen der Türken.“

* London, 1. Nov. Der „Exchange Telegraph Compagnie“ wird heute früh um 1 1/4 Uhr aus Tripolis telegraphiert: Gestern hätte ein dreistündiger erbitterter Kampf stattgefunden. Die Italiener eroberten zwei türkische Feldgeschütze dicht beim englischen Kirchhof. Ein italienisches Kanonenboot bombardierte die Türken während des Gefechts. Eine türkische Granate ging in der Stadt nieder. Täglich treffen neue italienische Truppen ein.

* Kairo, 1. Nov. In mehreren Städten und Dörfern Ägyptens haben Straßendemonstrationen gegen die Türkei stattgefunden. Einen bedrohlichen Charakter nahmen die Kundgebungen in Alexandria an, wo etwa 10 000 Personen auf der Kas-el-Tin-Straße und auf dem Mehemed-Ali-Platz demonstrieren. Mehrere Eingeborene tragen Fahnen mit Aufschriften aus dem Koran und rufen, Allah habe dem Kalifen den Sieg über die Ungläubigen gegeben. Die Polizei nahm etwa 200 Verhaftungen vor, wobei mehrere Schutzleute und ein Hauptmann durch Stichwunden verletzt wurden. In Kairo, wo übertriebene Siegesnachrichten der arabischen Blätter die Eingeborenen freudig erregt hätten, fanden in dem festlich beleuchteten Straßenviertel Chan-el-Chalili ähnliche Kundgebungen statt. Ein alter Scheich mit einer Fahne in der Hand predigte den heiligen Krieg. Es gelang der Polizei indessen, die Demonstrationen ohne Blutvergießen zu zerstreuen. Hiesige europäische Zeitungen verlangen von den englischen Behörden schärfstes Vorgehen gegen die antichristliche Bewegung, da das ägyptische Ministerium des Innern nicht mächtig genug zu sein scheint, bedrohliche Volksbewegungen einzufangen.

* Rom, 1. Nov. „Corriere della Sera“, „Giornale d'Italia“ und andere Blätter bringen darauf, daß die italienische Regierung endlich der Türkei eine derartige Lektion erteile, die ihr ein für allemal jede Lust zu einem weiteren Widerstand nehme.

* Giallo, 1. Nov. „Corriere della Sera“ schreibt: Man kann es nicht genug wiederholen, daß jede Vermittlung der Mächte ohne Anerkennung unserer unbegrenzten Souveränität über Tripolis vollständig ausgeschlossen ist, und zwar ist notwendig, daß wir nicht länger zögern, die Einverleibung der beiden Provinzen feierlich zu erklären, sei es auch nur, um einen Akt endgültig abzuschließen und, wenn erforderlich, einen neuen

zu beginnen. Zum zweiten müssen die Türken damit aufhören, sich hinter die arabischen Jordan zu verziehen, die sie im Namen der Religion zum Morden und Räubern ansetzen, und wir müssen unseren deutlichen Willen zeigen, daß wir irreführenden Mitteln gegen eine solche Räubertatempen die schärfsten Mittel anzuwenden. Zum dritten ist es notwendig, daß wir der Türkei die Illusion nehmen, unsere Erklärung zugunsten der Erhaltung des Status quo auf der Balkanhalbinsel zu ihrem Vorteil ausnutzen zu dürfen. Wir glauben Ursache zu haben zur Erklärung, daß wir in diesen drei Punkten vollständig mit der Regierung übereinstimmen.

Zu den Reichstagswahlen.

Ein Wahlauftrag der fortschrittlichen Volkspartei ist ergangen. Sein Zweck ist, der Partei die für den Wahlkampf benötigten Geldmittel zu verschaffen. Daß der Wahlauftrag eine Ermahnung zum Kampf gegen die Sozialdemokratie vermischen lassen würde, war vorauszusetzen. Tatsächlich ist von einer solchen Absicht denn auch mit keiner Silbe die Rede, man mußte denn daraus, daß auf den reichgefüllten Kriegsschatz der Sozialdemokratie hingewiesen wird, auf eine solche Absicht schließen wollen. Von größerem Interesse ist dagegen eine Stelle des Aufrufs, an der von der Verbindung zwischen Nationalliberalen und Linksliberalen im Wahlkampf gesprochen wird. Es ist da gesagt: „Die taktische Verständigung mit den Nationalliberalen sichert in den meisten Wahlkreisen den einheitlichen Aufmarsch und die gegenseitige Unterstützung der liberalen Parteien.“ Sollte dabei nicht etwas Uebertreibung und Großsprechererei im Spiele sein? Wenn auch die Nationalliberalen gerade in letzter Zeit recht unerfreuliche Proben weitgehender Sympathien für die Sozialdemokratie gegeben haben, so ist doch immerhin noch bei einem recht erheblichen Bruchteil der Mitglieder der nationalliberalen Partei der Verdacht ausgeschlossen, daß sie zu einem engen Bündnis mit einer Partei geneigt sein sollten, die, wenn auch nicht auf einmal, sondern wie die Formel lautet, durch allmählichen Abbau der Zölle, die Grundlagen der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik beseitigen will. Ebenso sind die Nationalliberalen doch wohl auch heute noch in ihrer großen Mehrheit erklärte und entschiedene Gegner der Sozialdemokratie, während andererseits die fortschrittliche Volkspartei eine Gegnerin gegen die Sozialdemokratie nur im Prinzip gelten lassen, im übrigen aber, zum mindesten in dem bevorstehenden Wahlkampf, mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache machen will. Die erwähnte Stelle wäre in dem Wahlauftrag der fortschrittlichen Volkspartei schwerlich zu finden gewesen, wenn nicht die Nationalliberalen besonders durch ihre Haltung in Süddeutschland zu einer Annäherung an die zwischen Linksliberalismus und Sozialdemokratie bestehende taktische Gemeinschaft Anlaß gegeben hätten.

Der Reichstags-Abgeordnete Lehmann über die Lage der Landwirte.

Im Reichstage ergriff anlässlich der Teuerungsbearbeitung der Abgeordnete Lehmann-Jena das Wort. Leider fehlt es uns an Raum, die Rede ausführlich wiederzugeben, weshalb wir uns auf nachstehenden kurzen Auszug beschränken:

„Woher, m. H., soll eigentlich das Fleisch und das Vieh kommen, das von auswärts eingeführt werden soll? Es ist Ihnen doch schon hinreichend von den Herren Vorrednern gesagt worden, daß Deutschland mit seiner Viehzucht an der Spitze aller Länder steht, daß nur einige wenige kleine Länder uns durch die Zahl des Rindviehs überlegen (Heiterkeit), daß Dänemark das einzige Land ist, wo mehr Schweine auf den Kopf der Bevölkerung vorhanden sind. Das können Sie alles sehr schön nachlesen in der Denkschrift, die uns 1905 von dem preussischen Landwirtschaftsministerium in die Hand gegeben worden ist. Das Schweinekontingent, das Desterreich und Rußland zugestanden worden ist, ist überhaupt bei diesen Ländern niemals erfüllt worden. Dazu nur noch ein Wort. Die Schweinezüchter und die Schweinemäster sind nicht — um mich eines Ausdrucks des Herrn Abg. Scheidemann zu bedienen — die Kanige und die Oldenburgs, die züchten und mästen schon lange keine Schweine mehr in nennenswertem Umfang, sondern, wie das Volk sagt — ich sage es nur nach — die Tierärzte die vielen Schweinekrankheiten erfunden haben. (Große Heiterkeit.) Gerade die kleineren und mittleren Betriebe sind es, die die Schweine züchten und mästen, die das Risiko noch tragen und bestimmend für die Schweinepreise ist noch immer in der Hauptsache die Kartoffelernte. Solange die Ernten wechselnde sind, solange wer-

den auch die Preise wechselnd sein. Und wenn Sie, meine Herren Freisinnigen und Sozialdemokraten, tausendmal so klug wären, wie jeder einzelne von Ihnen zu sein glaubt — das Weiter werden Sie doch nicht machen können! (Große Heiterkeit.) Die Schweine, besonders die Ferkel, haben einen Preis der geradezu als ein Spott zu bezeichnen ist. Darf ich anführen, daß ich neulich acht Wochen alte Ferkel auf den Markt geschickt habe, die sonst 24 bis 30 M. geflohen hätten. Ich sagte dem Mann: „Verkaufen Sie sie unter allen Umständen; wenn sie niemand kauft, werfen Sie sie aus dem Wagen heraus, mag sie fangen, wer sie will, ich kann sie nicht mehr füttern!“ Da hat der Mann pro Paar 10 M. gebracht.

M. H., wer leidet heute unter den teuren Preisen und den ganzen Verhältnissen mehr, der Produzent oder der Konsument? Ganz gewiß der Produzent! Und das traurigste ist, daß der Landwirt überhaupt vollständig von der Preisbildung seiner Produkte ausgeschlossen ist. (Zuruf links: Futtermittel.) Wenn der kleine und mittlere Landwirt sein Getreide in die Mühle bringt, sagt der Müller: das kostet es — und wenn es der Landwirt dafür nicht hergeben will, so muß er es eben wieder mit nach Hause nehmen. Und wenn er Kleie mitnimmt, so ist es der Müller, der wieder sagt: das kostet sie — und wenn der Landwirt den Preis nicht bezahlen will, sagt der Müller: dann holen Sie sie wo anders! — Das ist es, was den Landwirt erbittert, daß er vollständig von der Preisbildung seiner Produkte ausgeschlossen ist. (Rufe links: Schade! — Heiterkeit.) Ich wollte ja nur ein paar Worte sagen gegenüber meinen schwer angegriffenen und so arg zu Unrecht verärgerten Berufskollegen. M. H., heute Landwirt zu sein, das heißt ein Opfer für das Vaterland bringen! (Sehr wahr! rechts. — Lachen links.) Gehen Sie nur einmal hinaus ins Leben und sehen Sie, wie der Bauer lebt, wie er arbeitet und welchen Lohn er für seine Arbeit hat, und Sie werden sehen, daß bei teuren Preisen der Bauer mehr Ursache zur Klage hat als der Konsument. (Sehr richtig! rechts.) Wenn der Herr Reichstangler in seiner vorrätigen Rede einen Appell an die deutsche Landwirtschaft richtete und mit erhobener Stimme sagte: „Wir werden der Landwirtschaft allen Schutz gewähren, den sie braucht, wir verlangen aber dagegen, daß die Landwirtschaft sich immer der Pflichten bewußt bleibt, die sie gegenüber den Konsumenten hat.“ Das wird die deutsche Landwirtschaft, Herr Reichstangler! Sie wird sich immer ihrer Pflichten bewußt sein, wie sie sich immer und zu jeder Zeit des Wortes bewußt war und bewußt bleiben wird: „Närricht der Bauer, so häßlich ihr kein Brot.“ (Lebhafte Beifall rechts.)

Herr von Vollmar über den Bündnisabluß von Speyer.

Die Aeußerung des Abgeordneten Vebel auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Jena, daß das frühere Wahlbündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in Bayern im Dom zu Speyer bei den Kaisergräbern vom jetzigen Erzbischof Bettinger von München mit dem Abgeordneten v. Vollmar und dem inzwischen verstorbenen Führer der Pfälzer Sozialdemokraten, Reichs- und Landtagsabgeordneter Ehrhart, vereinbart worden sei, hat großes Aufsehen erregt. In einer Zuschrift an die „Münchener Post“ tritt nun der Führer der bayerischen Sozialdemokraten, Reichs- und Landtagsabgeordneter v. Vollmar, der in der Kammerfassung vom 25. Oktober von Seiten des Zentrums verdrängung, oder dem Versuch einer Auslegung entgegen, als habe es sich bei jenem Besuch im Speyerer Dom nur um eine baugeistliche Führung gehandelt. Er schreibt: „Ich kam zusammen mit dem damaligen Abgeordneten Franz Ehrhart nach Speyer und wurde von diesem erludt, am nächsten Tage einer wichtigen Wahlbesprechung mit einem Vertreter des Zentrums beizuwohnen, und zwar sollte diese im Dome stattfinden, weil dies dort am unauffälliger für das Zentrum erfolgen könne. Wir traten durch eine Seitentreppe ein, an deren Eingang ein Domgestrichler uns empfing. Unter dessen Vortritt gingen Ehrhart und ich — und noch einer — durch die Reihen der knienden Beier von der Seite in den Dom und dann wenige Schritte weiter in die Krypta, die der Geistliche persönlich öffnete und, nachdem er eingetreten, wieder verperrte. In der Krypta befanden sich ein paar Altäre, vor denen einige Reihen von Bestühlen standen. Wir ließen uns auf ein paar derselben nieder, die sich nahe der Mauer der Krypta befanden. Hier wurden nun durchaus keine architektonischen oder sonstigen profanen Angelegenheiten besprochen, sondern man unterhielt sich eingehend über das für die Platz abzuschließende Wahlkompromiß und die dazugehörigen Dinge. Während des Gesprächs wandte sich der lustige Ehrhart einmal nach der hinter uns befindlichen Mauer und meinte, indem er an sie klopfte: „Ob die alte Kaiserin do drinne uns wohl höre könne?“ Worauf der Geistliche lächelnd meinte: „Wisse Sie, des was mer noch net, ob do wertlich einer drin is.“ ... Kurz darauf öffnete sich rasch das Tor, der Kirchendiener führte einen fremden Herrn herein, worauf wir uns erhoben und Krypta und Dom verließen.“

von Vollmars Enthüllungen ist nur noch hinzuzufügen, daß der große Lingenamte, der andere, der mit zu dem geheimen Konsentil bei den Kaisergräbern in die Krypta des Speyerer Doms hineingelockt war, niemand anders war als der damalige Domdechant, späterer Dompropst zu Speyer, Herr Franziskus Bettinger, jetzt wohlbestallter hochwürdigster Erzbischof von München, lebenslänglicher Reichsrat der Krone Bayerns, Erzkanzler.

Professor Loening zur Feuerbestattung.

* Halle, 31. Okt. Der bekannte Staatsrechtslehrer Universitätsprofessor Loening, Mitglied des preussischen Herrenhauses, hat in der „Wochenchrift der Deutschen Vereinigung“ den Nachweis erbracht, daß der Kampf der Kirche gegen das Feuerbestattung zulassende Staatsgesetz mit der Berufung auf Dogma- und Glaubensstreue nicht gerechtfertigt werden kann. Der Verfasser erinnert daran, daß zahlreiche christliche Märtyrer in den Christenverfolgungen den Feuerod erlitten haben; ihre Asche ist zerstreut worden. Der Verfasser zitiert zahlreiche, die Feuerbestattung als durchaus zulässig anerkennende Aeußerungen von Kirchendienern, u. a. die folgende von Augustinus: „Fern sei es zu glauben, daß die Allmacht des Schöpfers nicht alle zur

Auferstehung und zum ewigen Leben rufen könne, die die wilden Tiere zerfleischt oder das Feuer in Asche verwandelt hat.“ In Summa gelangt Professor Loening zu der Frage, ob es nicht gerade im Interesse der Kirche und zur Erhaltung und Stärkung des kirchlichen Lebens erforderlich ist, daß die kirchlichen Behörden zur Feuerbestattung eine andere Stellung einnehmen, als dies bisher geschieht. Und er antwortet: „In der Gegenwart, in der die Kirche von vielen Seiten bedrängt wird, wo ein großer Teil ihrer Mitglieder ihr innerlich entfremdet ist oder doch der Gefahr ausgesetzt ist, sich ihr zu entfremden, sollen die kirchlichen Behörden nicht durch äußerliche, politische Mittel alten Gebräuchen, die den Kern der christlichen Lehre nicht berühren, die Alleinherrschaft zu sichern bestrebt sein. Kein Verständiger hegt den Gedanken, die Feuerbestattung zwangsweise einzuführen. Aber es ist unbestreitbar, daß viele wahre und glaubensstreue Christen in der Feuerbestattung eine edlere und reinere Form der Vernichtung des Leidnams erblicken, daß ihnen der Gedanke, daß ihr irdischer Leib in der Feuerhölle aufgelöst wird, eine Beruhigung und eine weichenolle Erhebung gewährt. Auch diesen ihren Mitgliedern und deren Hinterbliebenen soll die Kirche im Geiste der christlichen Liebe ihre geistliche Hilfe und ihre Segnungen nicht verweigern.“

Das neue Oberkommando in der französischen Marine.

* Paris, 1. Nov. Die vom Marineminister Delcassé gestern getroffene und vom Ministerrat angenommene Reform, durch die, wie gemeldet, ein Oberkommando über die beiden ersten französischen Geschwader schon in Friedenszeiten eingesetzt wird, erregt hier den Beifall aller Vaterlands- und Flottenfreunde. Sie weisen vielfach auf die einschlägigen deutschen Verhältnisse hin, die ein Oberkommando über die gesamte Flotte des Reiches für Friedens- wie für Kriegzeiten vorsehen und daher die Einheitlichkeit des Kommandos wie ganz besonders auch die feste Umgrenzung der Verantwortlichkeiten sicherstellen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Nov. (Hohenzollern). Die kaiserlichen Majestäten erfreuen sich des besten Wohls. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Die Reichsversicherungscommission förderte gestern die erste Lesung des Angestelltenversicherungsgesetzes so weit, daß nur noch die Fragen der Erbschafts- und Organisationsfragen (Schiedsgericht und Obergichtsgericht) zu erledigen sind, was noch Sitzungen am Donnerstag und Freitag erfordern wird. § 15, der von der freiwilligen Versicherung handelt, und dessen Beratung ausgekehrt war, erhält nunmehr folgende Fassung: Wer aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidet und mindestens sechs Monatsbeiträge (statt der jetzt der Vorlage) auf Grund der Versicherungspflicht entrichtet hat, kann die Versicherung freiwillig fortsetzen. Hat er einhundertzwanzig Monatsbeiträge entrichtet, so kann er sich die bis dahin erworbene Anwartschaft durch Zahlung einer Anerkennungsgeldgebühr erhalten. Der folgende Abzug der Vorlage wird damit überflüssig. Lieber die Wartezeit wurde durch Annahme eines Zulages zum § 47 folgendes bestimmt: Von den Beitragsmonaten müssen mindestens sechzig auf Grund einer versicherungspflichtigen Beschäftigung zurückgelegt sein. Sind weniger als sechzig Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen, so erhöht sich die Wartezeit beim Ruhegehalt und bei den Hinterbliebenenrenten auf einhundertzwanzig Beitragsmonate. Im § 50 wurde die Abänderung vorgenommen, daß als Beitragsmonate auch die berufliche Fortbildung in einer staatlich anerkannten Lehranstalt gelten soll. Damit wurde die Beratung über § 386, der die Abtägung der Wartezeit regelt, verbunden. Der Paragraf wurde mit einer redaktionellen Menderung angenommen. Nach § 51 wird die Genesungszeit der Krankheit gleich erachtet. Dasselbe soll bis zu zwei Monaten für die durch eine Niederkunft veranlaßte Arbeitsunfähigkeit gelten. Durch Kommissionsbeschluss wird die Arbeitsunfähigkeit zufolge Schwangerschaft dem gleichgestellt. Donnerstag wird zunächst die Organisationsfrage beraten.

Provinz und Umgebung.

* Aus der Provinz Sachsen, 1. Nov. Das Statistische Landesamt hat die Bearbeitung des Zählmaterials bei der letzten Volkszählung viel schneller als bei früheren Zählungen gefördert. Es liegen daher schon seit einiger Zeit die endgültigen Ergebnisse auch für sämtliche Städte Preußens vor. Insgesamt sind 1276 Städte — einschließlich einer Anzahl Flecken — in die Nachweisung der Zählungsergebnisse aufgenommen worden. Auf die Provinz Sachsen entfallen hiervon nicht weniger als 140 Städte, von denen wir folgende auflisten: Magdeburg 279629, Halle a. S. 180843, Erfurt 111463, Weihenfels 33581, Zeitz 33093, Nordhausen 32564, Naumburg 26962, Eisleben 24629, Merseburg 21226, Sangerhausen 12048, Hettstedt 8866, Artern 5899, Querfurt 4877, Kölleda 3473, Freyburg 3245, Schafstedt 2809, Heddrungen 2777, Mansfeld 2433, Nebra 2431, Laucha 2352, Lauchstedt 2079, Schraplau 2046, Wiehe 1834, Mücheln 1776, Eckartsberga 1752, Bibra 1472, Schönevalde 906, Wahrenbrück 648.

* Halle, 2. Nov. Ein gräßliches Unglück geschah gestern nachmittag bald nach 3 Uhr in der Merseburgerstraße in der Nähe des Bahnhügelüberganges der Hafenbahn. Dort blieb plötzlich ein von der Artilleriekaserne kommender Wagen der Stadtbahn stehen, und als man nach der Ursache forschte, bemerkte man, daß juchsbart zerlegt der Leinwand eines Kindes im Getriebe hing. Wie sich das schreckliche Geschehnis abgepielt, ist in seinen Einzelheiten noch nicht aufgearbeitet; wahrscheinlich ist das unglückliche Kind, das vierjährige Söhnchen des Postkutschers Sate, Merseburgerstraße 100, seitwärts in den Wagen gelaufen. Das Kind hatte sich Schokolade kaufen dürfen und war dann in der Freude seines Herzens, ohne auf die Gefahren der Straßen zu achten, vom Trottoir über den Fahrdamm geeilt. Die Räder trennten dem Knaben beide Beine ab, verletzten ihn an Brust und Kopf und rissen ihm ein Ohr ab. Der Knabe war auf der Stelle tot. Ersthütend war die Szene, als die Eltern vor der verstümmelten Leiche ihres Lieblings standen; die Mutter, die ihr Söhnchen noch eben munter und gesund gesehen, wollte sich nicht trösten lassen. — Wenig später erregte sich ein zweites Unglück im Verkehr der Stadtbahn, dem

abermals ein vierjähriges Kind zum Opfer fiel. Am Eingang der Schimmelstraße lag die kleine Tochter der dort wohnenden Familie Schötte namens Lotte direkt vor einem Motorwagen der Linie 1 und kam vor das rechte Borderrad zu liegen. Die Schutzvorrichtung ging über den Körper hinweg bis zum Kopf und schloß das Kind etwa drei Meter weit, bis es dem Führer gelang, durch starkes Bremsen den Wagen zum Stillstand zu bringen. Augenzeugen erkennen ausdrücklich an, daß der Beamte eine ganz ungewöhnliche Energie und Geistesgegenwart betätigt hat, um das Unheil abzuwenden. Ein Postbeamter zog das Kind unter dem Wagen hervor, den eine Anzahl beherrzter Männer angehoben hatten. Es ergab sich, daß das kleine Wesen schwere innere Verletzungen erlitten hatte, die seine Ueberführung in die Klinik nötig machten.

* Nebra, 30. Okt. Mehrere beim hiesigen Maurermeister Toman beschäftigte ausländische Arbeiter waren diese Nacht gegen 2 Uhr auf dem Nachhausewege von Großwangen nach Kleinwangen begriffen. An der Fähr angehangt riefen sie längere Zeit nach dem Fährmann. Da dieser nicht hörte, entschloß sich der 22jährige Arbeiter Kasimir Blaca aus Klay (Galizien) an dem Seile entlang zu klettern, um an das andere Ufer zu gelangen; in der Mitte des Flusses angekommen, riß das Seil und der Waghalsige fiel in die Unflut, und ertrank. Ja. 25 m von der Unfallstelle entfernt wurde die Leiche heute vormittag gefunden und politzilig aufgehoben.

* Zeitz, 31. Okt. In Croßen ist der Direktor des Wandervortus „Widwest“ von einem chinesischen Artisten, dem er einen „Vorstoß“ verweigerte, durch 2 Revolverkugeln in der Brust lebensgefährlich verwundet. Auf der Flucht schoß der Chinese diermal auf seine Verfolger, von denen er einen leicht verwundete. Er wurde schließlich überwältigt und ins Gefängnis gebracht.

* Bernburg, 2. Nov. Als der Schutzmann Heinemann in der Wolfsgangstraße gestern mittag mit dem Reingien eines Revolvers beschäftigt war, entlud sich derselbe plötzlich. Die Kugel traf die Frau in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein. H. hatte wohl den Rahmen mit den Patronen aus dem Revolver entfernt, aber vergessen, die im Lauf befindliche Patrone herauszunehmen.

* Halle, 2. Nov. Im „Apollo-Theater“ traten gestern zum ersten Male in dieser Saison die Schiefser auf. Das Theater war dicht besetzt. Di Darsteller gefielen außerordentlich, es wurde lebhaft applaudiert.

Städte als Verkäuferinnen von Lebensmitteln zc.
Wenn die Städte den Verkauf von Kartoffeln, Fisch zc. dauern in die Hand nehmen, und nicht nur vorübergehend, so nähern wir uns sozialdemokratischen Ideen, die den Unternehmervergewinn, wie das Unternehmertum überhaupt ausschalten. Wir vergeichnen folgende Meldungen:

* Halle, 1. Nov. Der an jedermann erfolgende Seefischverkauf auf dem Hallmarkte setzte heute, Mittwoch, sehr lebhaft ein. Der Andrang war so stark, daß die Einrichtungen sich als unzulänglich erwiesen. Für den nächsten Verkauf, der noch bestimmt gegeben wird, soll Abhilfe geschaffen werden, so daß jeder befriedigt werden kann. Die Armenleitung hat ebenfalls Maßnahmen getroffen. Die Ausgabe der Anweisungen auf Brot, Kartoffeln, Breittets und Mittagessen der Volkstische erfolgt während einer längeren Zeit als bisher: vom 15. November d. Js. bis 30. April 1912; der Wert der Anweisungen auf Kartoffeln wird von 25 Pf. auf 35 Pf. erhöht. Die Bezirkskommissionen werden angewiesen, Naturalienanweisungen im größeren Umfange als bisher auszugeben und etwaige Anträge auf Erhöhung der kleinen laufenden Geldunterstützungen besonders sorgfältig, aber wohlwollend zu prüfen und ihnen, sofern keine Bedenken entgegenstehen, zu entsprechen.

* Bernburg, 30. Okt. Städtischer Kartoffelverkauf. Die Nachfrage nach Kartoffeln war so lebhaft, daß bereits über 2000 Zentner Kartoffeln gemeldet sind. Die Kartoffeln werden in einzelnen Partien an die Einwohner abgegeben; zunächst sind 800 Zentner vorgezehen. Um das heimliche Gewerbe zu unterstügen, hat die Stadtverwaltung die Kartoffeln von hiesigen Händlern bezogen. Es kommen zwei Sorten zum Verkauf. Der Preis für die geringere Sorte beträgt 3,35 M., die bessere Sorte 3,50 M.

* Halberstadt, 30. Okt. Der von den städtischen Kollegien beschlossene Verkauf von Kartoffeln an Unbemittelte hat heute früh bei sehr reger Beteiligung begonnen. Angefahren waren rund 400 Zentner Roggen bonum, und nach 3 Stunden waren bereits über 100 Zentner verkauft. Abnehmer waren meist kleine Leute, hauptsächlich Frauen, die auch kleinere Mengen bis zu 10 Pfund entnahmen, doch wurden solche von 1—3 und sogar 10 Zentner (à 3.75 M.) gekauft.

* Ein neues Gebiet der kommunalpolitik. Die Stadt Ulm a. D. hat mit der Großschweinezüchterei Weihenried bei Ulm einen Vertrag auf drei Jahre geschlossen, demzufolge diese Züchterei der Stadt jährlich 3000 Schweine zu liefern hat. Die Stadtgemeinde bezweckt mit dieser Vereinbarung nicht nur eine Förderung der privaten Schweinezüchter, indem sie gute Zuchtstauen insbesondere an Arbeiterfamilien abgibt, sondern sie sucht zu gleicher Zeit auch auf die Gestaltung der Schweinefleisch- und Milchpreise einzuwirken. Denn sie hofft durch diese Maßregel sowohl einen Teil des täglichen Falles, als vor allem auch die Milchhändler, die von den Milchhändlern nicht abgekehrt werden, mit Erfolg für die Schweinefütterung verwerten zu können.

Cotales.

* Merseburg, 2. November. Die für nächsten Dienstag in Aussicht genommene Verammlung findet nicht statt. Die diamantene Hochzeit feierten heute, wie bereits kurz gemeldet, die Eheleute Adolf Gaußlich, in voller körperlicher und geistiger Frische. Nachmittags um 3 Uhr segnete Herr Pastor Werther das Jubelpaar ein und überreichte ihm namens Seiner Majestät die Ehejubiläumsmedaillen. Den Gratulanten schloßen wir uns an. Ueber die Auszahlung der Familienunterstützung an die Familien der Reservisten und Landwehrleute scheint vielfach

eine irrtümliche Ansicht zu bestehen. Die Auszahlungen werden grundsätzlich erst nach Beendigung der Uebung gegen Vorlegung des Militärpasses gezahlt, da erst dann sich die Uebungsdauer feststellen läßt. Bedürftige erhalten auf Grund einer Bescheinigung des Bezirkskommandeurs einen Vorkauf während der Uebung. Ein schriftliches Gesuch vor der Uebung an die Behörden zu richten, hat keinen Sinn.

Zum Ausbau der Saale.

Unter den Materialien zum Schiffsahrtsabgabengefäß, die dem Reichstag zugegangen sind, befindet sich auch eine Denkschrift über den Ausbau der Saale. In dieser heißt es u. a.: Für die schiffbare Saale besteht zwischen den beiden Uferstaaten, Preußen und Anhalt, kein der Elbschiffahrt entsprechende Uebereinkommen. Die Grundlagen für den Ausbau sind von beiden Staaten gemeindefestgelegt worden.

Für die preussische, unterhalb der Unstrutmündung rund 148 Kilometer lange Saalestrecke ist das Ziel der Regulierung, auf der Strecke von dem Beginn der Schiffbarkeit bei Naumburg bis zur Elstermündung eine Fahrwasserstiefe von 0,70 Metern, von der Elstermündung abwärts eine solche von 0,93 Metern Tiefe bei dem bekannten niedrigen Wasserstande herzustellen. Auch Anhalt hat anknüpfend das für Preußen angenommene Ziel gesetzt. Zu ihrer Schiffbarmachung ist die Saale von der Unstrutmündung abwärts „unvollkommen“ kanalisiert. Die oberhalb Halle vorhandenen Schleusen sind nur in solchen Abmessungen hergestellt, daß sie von Schiffen mit einer größten Länge von 46,5 Metern, einer größten Breite von 5,5 Metern und mit einer Tragfähigkeit bis zu 180 Tonnen durchfahren werden können. Unterhalb Halle bis zur Mündung der Elbe können dagegen Schiffe mit einer Tragfähigkeit bis zu 400 Tonnen verkehren.

Während der Verkehr oberhalb Halle unbedeutend geblieben ist, hat er sich unterhalb Halle stark entwickelt. Nach Herstellung des Leipzig-Saale-Kanals wird sich auf der Saale von Creppau abwärts voraussichtlich ein Verkehr entwickeln, der den zurzeit von der Schiffsahrtsstraße zu bewältigenden bei weitem übersteigen und erhebliche Verbesserungen erforderlich machen wird, auch wenn die Fahrwasserstiefe nicht über das Maß von 0,93 Metern hinaus vergrößert werden soll. Daß in der Strecke Creppau-Halle größere Arbeiten notwendig werden, ergibt sich ohne weiteres aus den obigen Angaben. Aber auch für die Saalestrecke von Halle abwärts werden Aufwendungen gemacht werden müssen, um sie für den zu erwartenden größeren Verkehr aufnahmefähig zu machen. Die in Aussicht genommene Vertiefung der Elbe auf 1,1 Meter oberhalb und 1,25 Meter unterhalb der Saalemündung legt es nahe, auch für die Saale eine entsprechende Vertiefung in Betracht zu ziehen und zwar auf 1,1 Meter.

In der Strecke unterhalb Halle werden für den Verkehr mit Schiffen bis zu 400 Tonnen Tragfähigkeit Neubauten von Schleusen mit größeren Abmessungen nicht nötig werden. Zwischen Creppau und Halle müssen aber sämtliche innerhalb dieser Strecke liegenden Schleusen durch neue von größeren Abmessungen ersetzt werden. Auch wird hier eine Verbesserung der Fahrstraße in größerem Umfang notwendig.

Von der Einmündung des Leipzig-Saale-Kanals bis zur Rischmühlenschleufe bei Merseburg ist für 0,93 Meter unter dem niedrigsten Wasserstande von 1904 die erforderliche Tiefe und Breite überall vorhanden. Aus für die Herstellung einer Wasserstiefe von 1,10 bzw. 1,25 Metern unter jenem Wasserstande werden hier nur verhältnismäßig geringe Ueberänderungen vorzunehmen sein. Umfangreicher gestaltet sich der Ausbau der Strecke Rischmühlenschleufe-Meuschau. Wollte man den jetzigen Schiffahrtsweg benutzen, so müßten zahlreiche und sehr scharfe Krümmungen beseitigt werden. Es erscheint daher geboten, einen anderen, günstigeren Weg zu suchen. Ein solcher bietet sich in der Umgehung der Merseburger Schleusentreppe durch einen neuen Schleusenkanal, welcher oberhalb der Rischmühlenschleufe aus der Saale abweicht, östlich um die Vorstadt Neumarkt-Merseburg herumgeführt wird und unterhalb der Meuschauer Schleufe wieder in die Saale einmündet. Von Merseburg (Meuschau) bis zur Schopauer Chaußeebrücke werden sehr umfangreiche Vertiefungen und Verbreiterungen des Fahrwassers und Uferbefestigungen nötig werden, auch dann, wenn nur eine Tiefe von 0,93 Metern unter Normal-Niedrigwasser von 1904 erzielt werden soll. Auch werden voraussichtlich bauliche Veränderungen an zwei Brücken vorgenommen werden müssen. Auf der Strecke von der Schopauer Chaußeebrücke bis zur Elstermündung sind Baggerungen, die Herstellung von Dämmen und Begräbnissen des Flußlaufs notwendig. Bei Planena, Böllberg und Halle müssen neue Schleusen mit größeren Abmessungen erbaut werden. Von Halle bis zur anhaltischen Grenze sind für die Anpassung der Schiff-

fahrstraße an den zu erwartenden größeren Verkehr hauptsächlich folgende Maßnahmen notwendig: Veränderungen in der Drempellage der Rischmühlenschleufe, Bau eines weiteren Unterhauptes an der Trothaer Schleufe, Erweiterung der Schleusen-Gräben sowie Baggerungen und Uferbefestigungen.

Nach den vorläufigen Schätzungen werden die Kosten des weiteren Ausbaues der Saale von der Einmündung des Leipzig-Saale-Kanals bis zur Elbe betragen bei einer Fahrstiefe von 0,93 Metern von Creppau bis Halle 3,3 Millionen, von Halle bis Anhalt eine halbe Million, in Anhalt selbst 300.000 M., unterhalb Anhalt bis zur Elbe 400.000 M., zusammen also 4 1/2 Millionen M. Bei einer Fahrstiefe von 1,10 Metern sind die entsprechenden Zahlen: Drei Mill. Sechshundert Taus. M., Sechshundert Taus. M., fünfhundert Taus. M., 1 Mill. Zweihundert Taus. M., zusammen also 9.900.000 M. Für eine Vertiefung auf 1,25 Meter werden sich die Kosten nach überschläglicher Schätzung auf etwa 8 Millionen M. belaufen. Die Unterhaltung wird namentlich in den ersten Jahren erhebliche Mittel erfordern. Es dürfte nicht zu hoch gegriffen sein, wenn ein um 40 Prozent größerer Betrag, als der zurzeit erforderliche, angenommen wird.

Luftschiffahrt.

* Friedrichshafen, 31. Okt. Zur Erhöhung der Tragfähigkeit des „Z 9“, der von der preussischen Heeresverwaltung abgenommen worden ist, soll noch eine Gaszelle in das Luftschiff eingebaut werden. Die Länge des Luftkreuzers wird dadurch von 132 auf 140 Meter erhöht werden. Angeblieh ist es wegen der Kosten für diesen Einbau zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem preussischen Kriegsministerium und der Zeppelin-Gesellschaft gekommen.

Gerihtszettel.

* Erfurt, 1. Nov. Die Erfurter Strafkammer verurteilte die Arbeiter Paul Kirchner und Paul Nidold, die am Abend des 9. Septembers d. J. während des Streiks in der F. A. Johnsons Fabrik einen Arbeitswilligen mißhandelt hatten, zu fünf Monaten drei Wochen bzw. sechs Monaten Gefängnis.

* Berlin, 1. Nov. In dem Verfahren gegen den Oberleutnant von Fetter sind in Berlin gestern und Montag eine Anzahl Zeugen vernommen. Die Vernehmung führte der die Unterdrückung leitende Kriegesgerichtsrat Engel, der zu diesem Zweck aus Frankfurt a. M. nach Berlin gekommen ist. Er wurde der sämtliche Mitglieder der Strafkammer, vor der sich der Wehrdienstprozeß abspielt, hat gehört. Auch der Rechtsbeistand des Generals von Fetter ist vernommen worden. Heute soll noch die Vernehmung des Staatsanwalts Borselt, der beklagt die Anklage gegen den Grafen Wehrmich verurteilt hat, erfolgen. Durch die Zeugenvernehmung soll festgestellt werden, welche Angaben Oberleutnant von Fetter bei seiner Zeugenvernehmung gemacht hat und welche Fragen an ihn gestellt worden sind.

Vermishtes.

* Leipzig, 2. Nov. Das 1. Jahre alte Söhnchen des Glasmeisters Schäfer in Eutritzsch war einem geheizten Ofen zu nahe gekommen. Dadurch waren seine Kleidungsstücke in Brand geraten. Das Kind erlitt schwere Brandwunden. Es wurde nach dem Krankenhaus übergeführt, wo es kurz nach seiner Einlieferung gestorben ist.

* Berlin, 1. Nov. Der 19jährige Willi Herber, der Montag nachmittag in der Trifflstraße vergraben aufgefunden worden ist, ist nicht das Opfer eines Verbrechens geworden, sondern eines natürlichen Todes gestorben. Das ist das Ergebnis der Obduktion.

* Berlin, 1. Nov. Verhaftet wurde hier der 19jährige Sohn einer angesehenen Fabrikantenfamilie, der an vier angesehene Berliner Fabrikanten Drohbriefe gerichtet hatte mit der Aufforderung, 20.000 M. zu bezeugen, falls nicht dunkle Punkte der Veröffentlichung mitgeteilt werden sollten. Die Drohbriefe waren der Polizei übergeben worden.

* Bautzen, 1. Nov. Der aus der benachbarten Station Sosnowice abgegangene Mittagszug nach Wurschau fuhr bei Peitz auf einen umgestürzten Güterwagen auf. Mehrere Personen wurden dabei tödlich verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

* Mannheim, 31. Okt. Der Millionen-Defraudant Heßler wird, nachdem er von der deutschen Behörde in Athen identifiziert worden, nach Deutschland ausgeliefert werden. Heßler führte an Vermitteln 17.000 Drachmen und Wertpapiere in Höhe von 100.000 Drachmen bei sich. Ein griechischer Rechtsanwalt hat um Ueberweisung der Belohnung für die Ergreifung des Flüchtigen nachgesucht, da er Heßler zuerst erkannt haben will.

* Paris, 2. Nov. Das französische Schiff „Aberia“ gab infolge harter Havarie in der Nähe von Marseille Notsignale und stieß im Nebel und infolge Fehlens von Scheinwerfern mit dem hier Hilfe erlangenden Passagierdampfer „Diodotus“ so heftig zusammen, daß dieser nach wenigen Minuten samt Besatzung von 21 Mann und 3 Passagieren sank. Die „Aberia“ gilt ebenfalls als verloren; doch soll die Besatzung und die Offiziere gerettet worden sein.

* Paris, 1. Nov. Ueber die Einstrafstafelstrophe, die sich, wie bereits gemeldet, gestern in Nogent-sur-Seine ereignete, liegen folgende Einzelheiten vor: Um 3 Uhr 55 Minuten fuhrte der im Hobkau fertige gemaltene Neubau der Wäzfabrik ein, die ungefähr zweihundert Meter hinter dem Bahnhof gelegen ist. Etwa 70 Arbeiter, die an dem Ausbau im Innern arbeiteten und zum Teil mit der Aufstellung der großen Maschinen beschäftigt waren, wurden unter den Trümmern begraben. Das siebenstöckig angelegte Gebäude war zum größten Teil aus Eisen und Beton hergestellt und hatte eine Länge von 60 Meter und eine Tiefe von 30 Meter. Nicht das geringste Vorzeichen eines drohenden Zusammensturzes hatte sich bemerkbar gemacht. Ein dampfer Knall, ein donnerartiges

laut rollendes Geräusch wurden vernommen, als die Betondecke des oberen Stockwerks einbrach. Mehrere Zementmengen stürzten nach und verschütteten die Arbeiter. 5 oder 6 Arbeiter, die durch das Niederfallen der Trümmern nicht weggeschleudert wurden, konnte man lebend, aber mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus bringen. Die anderen liegen ungefähr 10 Meter tief unter den Trümmern. Es befinden sich darunter eine Anzahl deutscher Maschinen, die mit der Montierung der aus Deutschland gekommenen Maschinen beschäftigt waren. Die Maschinen waren im Erdgeschoß untergebracht. Es ist zu befürchten, daß von diesen Maschinen einige der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Gegen Abend zog man einen deutschen Arbeiter, dessen Name noch nicht genannt wird, aus den Trümmern hervor; er war zum Glück nur leicht verletzt. Die meisten Verletzten liegen noch unter den Steinmassen, doch hofft man, daß sich viele von ihnen in den von den Grundmauern eingeschlossenen Hohlräumen finden können, wo sie vorläufig in Sicherheit wären.

Kleines Feuilleton.

* Brieffallen. Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Druckmaschinen bildet fortgesetzt die Urtat des unheimlichen Briefverfälschens und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter Anmahnungen durch die Presse und trotz unmittelbarer Einwirkung der Postämter auf die Absender werden viele Druckmaschinenbesitzer leider immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fallen für kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich die häufig zur Verwendung von Druckmaschinen benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten usw., die dann in der Druckdose oft weite Irrfahrten machen. Im engsten Interesse des Publikums muß eindringlich davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlages los überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlussklappe einen zungenartigen Anschlag haben, der in einen äußeren Schütz des Umschlages gefechert wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschleichen anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. — Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifenband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifenbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen.

* Die Militärkapellen des deutschen Heeres sind mit dem 1. Oktober auf einen niedrigeren Etat gesetzt worden, gemäß den Beschlüssen des Reichstages vom Januar d. J. Die Regimentsmusikanten bei der Infanterie dürfen nur noch einen Stand von einem Musikmeister, 10 Hoboisten und 26 Hülfs-hoboisten haben, während früher die Gesamtzahl der Musiker 44 betrug. Die Jäger, Schützen- und Pionier-Bataillone dürfen bei ihrer Musik außer dem Musikmeister 10 Hoboisten und 10 Hülfs-hoboisten führen. Bei der Fußartillerie sind ein Musikmeister, 10 Hoboisten und 16 Hülfs-hoboisten vorgesehen. Bei der Reiterei besteht die Musik aus einem Musikmeister und 15 Trompetern. Die vielen hundert infolge der Reduzierung der Kapellen überzählig gewordenen Hoboisten dürfen bei ihren Truppenteilen als überzählig verwendet werden, bis sich durch Abgänge Gelegenheit findet, sie gemäß ihren musikalischen Fähigkeiten in entsprechenden Stellen anzustellen.

Der Aufstand in China.

* London, 30. Okt. Nach einer Meldung aus Hankau griffen am Sonnabend bei Tagesanbruch 5000 Revolutionäre die Regimentsgruppen westlich der Anstiedlung der Europäer an und nahmen nach heftigem Kampf die Hauptbahnstation wieder ein, wobei ihnen auch ein Marimpfeldgeschütz in die Hände fiel. Die Kaiserlichen zogen sich in die Rennbahn zurück. Anzwischen feuerten die Batterien des Nordforts von Wufschang auf die Kanonenboote und zwangen sie, fluchtartig zu gehen. Die Kaiserlichen wurden gegen Mittag durch 3000 Mann verstärkt, rückten vor und bedrohten die äußere Flanke der Revolutionäre. Auf beiden Seiten gab es Hunderte von Toten und Verwundeten.

Hämorrhoiden

auch goldene Ader genannt, werden verursacht durch Störung der Leber und des Darmes, speziell durch hartnäckige Verstopfung und durch Genuß von viel scharfgewürzten Speisen und vielen Spirituosen verdrückt.

Dr. W. E. Wagner'sche Pflaster sind ein wirklich probates Mittel diesen lästigen Zustand zu beseitigen. Man trinkt jeden Abend vor dem Schlafengehen eine Tasse von diesem Tee und die Wirkung ist überraschend. Preis M. 1.50, in Apotheken erhältlich; wo nicht vorrätig wende man sich an die Ferro-manganingehaltige, Kronprinzstr. 55, Frankfurt a. M.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Mit Zustimmung der Beteiligten ist das Frau Nittergutbesitzer Veltz in Modelwitz bisher gehörige Veltz in Gemarlung Modelwitz liegende Grundstück Kartenblatt 2 Parzelle 78/41 von 2 a 14 q Größe von dem Gutsbesitzer Modelwitz abgetrennt und mit dem Gemeindegutbezirk Papiß vereinigt worden.

In Gemäßheit des § 2 Abs. 8 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 bringen wir dies zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 25. Oktober 1911.
Der Kreisaußsich des Kreises Merseburg.
Graf v. Hausnoville.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der gesamten Wasserleitung, Hochbehälter und Rohre, sowie Innen- und Außen-

anstrich des Hochbehälters, sollen vom Mittwoch, den 8. November d. J. ab erfolgen. Etwaige Trübungen des Wassers sind hierauf zurückzuführen.

Merseburg, den 1. November 1911.
Der Magistrat

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vier-jährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tingtau (China).

Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tingtau: Januar oder Frühjahr 1913, Heimreise: Frühjahr 1915 bzw. 1916. Bedingungen: 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). In Tingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Weldungen mit genauer Adresse sind unter Verweisung eines vom Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an: Kommando des III. Stammes: seebataillon, Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vier-jährig-Freiwilligen für die Matrosen-artillerie - Abteilung Naufshou (Küstenartillerie) in Tingtau (China).

Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tingtau: Januar 1913 bzw. 1914, Heimreise: Frühjahr 1915 bzw. 1916. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

In Tingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Verweisung eines vom Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an: Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Naufshou, Cuxhaven.

Nachweisung

über die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Merseburg vom 1. Oktober bis 31. Oktober 1911.

1. Einwohnerzahl am 1. Oktbr. 1911 21506
2. Zugang durch a Zugzug 739
b Geburt 33
Zuf. = 772

3. Abgang durch a Verzug 418
b Sterbefall 82
Zuf. = 450
von 322

4. Es ergibt sich somit ein mehr

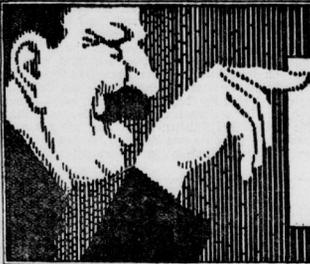
Bestand der Einwohnerzahl 2 828
Merseburg, den 1. November 1911.
Die Polizeibehörde.

Private Anzeigen

Hürnberger Lebkuchen und Pfeffernüsse
Davids Königl. und Wignons herzen reich eingetroffen bei Hermann Badig, Burgstr. 24.

Goldene Damenuhr

verloren auf dem Wege von der Hochschule bis zur Mitte der Poststraße. Gegen Belohnung abzugeben Eisenbahnstraße 1. (2403)



Das sind die

beliebten Margarine-Marken, die allgemein befriedigen und überall gelobt werden:

Siegerin

-Margarine, wie allerfeinste Molkereibutter in jeder Verwendungsart.

Mohra

-Margarine, ein Landbutter -Ersatz ohne gleichen.

Palmato

feinste Pflanzenbutter-Margarine, einzig haltbare Nussbutter.

Alleinige Fabrikanten: A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.

Gestern abend 11 Uhr verschied sanft nach langen Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein **Henriette Böhme**. Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an die trauernden **Hinterbliebenen**. Merseburg, den 2. Nov. 1911. Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Pianos

Außbaum, Eiche, schwarze, zu jeder Einrichtung passend, empfiehlt als Spezialität

zu Mk. 450—

Albert Hoffmann, Halle a. S., Niebeckplatz.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Trikotagen. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: Schellfische, Schollen, Kabeljau, Bücklinge.

Blunden, Aal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brats heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

W. Krämer.

Verschiedener Hindernisse halber findet der für **Diens tag den 7. November** angeetzte **Vortragsabend** des **Dom-Männervereins** nicht statt

Stadttheater in Halle. Freitag, 3. Novbr., abds 7 1/2 Uhr: **Prinz Friedrich von Homburg.**

Geschäfts-Gröffnung.
Meiner werten Kundschaft sowie einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich jetzt wieder ein **Blumengeschäft** verbunden mit **Buketts und Kranzbüderei** **Hofmarkt Nr. 2** eröffnet habe. Für das mir seit langen Jahren entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch fernert hin zu bewahren.
Merseburg, den 1. November 1911.
Hochachtungsvoll
Franz Weber sen., Handelsgärtner.

Jedem Interessenten wird die **bedeutend verbesserte** **Universal-Hackmaschine „Climax“** am Sonnabend u. Montag, ohne jeden Kaufzwang bereitwilligst, praktisch vorgeführt.
Die Climax-Hackmaschine hackt und zerfeinert Fleisch jeder Art, roh oder gekocht alle Sorten Kraut, Kartoffeln, Zwiebeln, Petersilie, Mandeln, Citronat, Zucker, Schokolade, trockene Semmel und Brot, sie ist leicht zu reinigen, die Messer werden nicht stumpf und es bleibt kein Rückstand in der Maschine.

Bitte mein Schaufenster zu beachten. **Kleine Otto Bretschneider.** Ritterstraße 5. Eisenwarenhandlung, Haus- und Küchengeräte.

Kohlensäure Bäder mit neuem pat. Apparat hergestellt.
Sauerstoffbäder (Ozel) | Neu eingeführt
Chlopinolschwefelbäder |
Schmiedeberger Moorbäder, Russ.-ir.-röm. Bäder.
Gute Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Nerven, Herz und Nierenkrankungen.
Fragen Sie Ihren Hausarzt.
Johannisbad, Merseburg. Johannisstr. 10. Tel. Nr. 245.

Frisch eingetroffen:
1a starke Hasen, a Mt. 30) ohne Klein auch geteilt,
blutfrisches Rohwild,
wilde Naninchen a 1,15 Mt.
junge Fasanhühne a Mt. 2,25,
alte Fasanenhühne a Mt. 2,00
Fasanenhennen a Mt. 1,75-2,00
Rebhühner,
Dresdener Gänse, halbe Gänse a Mt. 2,50—2,75
Gänseklein, Gänsefett,
junge Enten, Hähnchen u. s. w.
Emil Wolf, Rossmarkt.

Arnold Obersky
Korsett-Salon 1. Ranges,
HALLE a. S.
Gr. Steinstr. 81, Tel. 3462



Marfa
Hochaparte Form, nach der neuesten Schöpfung meines Pariser Ateliers gearbeitet, aus vorzügl. glattem Satin-Drell mit zwei Paar Haltern Mk. 9 00, Mk. 10 00 und in elegantester Ausführung.
Empfehle **Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch** und **frische Wurst.**
Baumson, Gotthardstr. 30.

Stadt. Höheres Lehrerinnen-Seminar (Gyzeum) zu Erfurt.
Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet fortan nur zu Ostern statt. Anmeldungen oder Vormerklungen für Ostern 1912 werden schon jetzt entgegengenommen. Das Reisezeugnis einer anerkannten höheren Mädchenschule berechtigt zum Eintritt ohne Prüfung; alle anderen Bewerberinnen haben im März 1912 eine Aufnahmeprüfung abzugeben. Das Lyzeum ist der Neuordnung entsprechend als höhere Lehranstalt anerkannt und zu Entlassungsprüfungen berechtigt; seit Gründung der Anstalt bestanden sämtliche Abiturientinnen. Das neue Programm wird umentgeltlich abgegeben oder versandt. Sprechstunde des Direktors tägl. 11—12 Uhr im Amtszimmer, Schillerstraße 6.
Der Magistrat.
Schmidt.

STOLLWERCK

KAKAO

Grosse Eingänge

letzterschienener **Neuheiten**

in Kostümen, engl. Paletots, Flausch - Paletots, schwarzen Paletots, Plüsch - Paletots u. Jacketts, Abend-Paletots, Kinder-Paletots u. Jacketts.

Aparte Neuheiten in Kleiderstoffen — Seidenstoffen — Blusenstoffen
Halbfertigen Roben

Theodor Rühlemann
Halle a. S. Leipzig Str. 97.

5 % Rabatt in Marken.

